

Danziger Dampfboot.

N^o. 122.

Freitag, den 27. Mai.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portchaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Dießige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

Abonnement pro Juni 10 Sgr.
Die Abonnenten erhalten eine Karte des Kriegsschauplatzes in Ober-Italien unentgeltlich.

Deutsche Einheit.

L. In den Büchern der deutschen Geschichte bildet die Klage über die Uneinigkeit der verschiedenen Volksstämme in Deutschland ein sehr trauriges Kapitel; denn das Unheil und der Schaden, welche aus dem sprichwörtlich gewordenen Zwiespalt der deutschen Nation für diese entstanden, sind von unverlöschbarer Natur und sitzen uns noch wie ein Pfahl im Fleisch. Ein deutsches Sprichwort sagt nun zwar: „Aus Schaden wird man klug!“ — doch dieses scheint sich in einer unserer wichtigsten Angelegenheiten noch immer nicht bewahrheiten zu wollen. Die Agitationen von Seiten Hannovers und Baierns in der jüngsten Zeit sind für die so oft und viel beklagte traurige Ungelehrigkeit wieder ein neuer Beleg. Staatsmänner, welche sich in ihrer Weisheit für unübertrefflich halten, haben nicht einmal die Moral einer Erzählung begriffen, die fast in jedem Lesebuche für Kinder zu finden ist und sich so überaus wirkungsvoll bewährt haben soll. Ein Vater nämlich, der während seiner letzten Lebensjahre über die Uneinigkeit seiner sieben Söhne (so wird erzählt) einen tiefen Kummer empfunden hatte, versammelte dieselben um sein Sterbebett und überreichte denselben nach einander sieben zu einem Bündel vereinigte Stäbe mit der Forderung, die Stäbe zu zerbrechen. Keiner der Söhne, auch selbst der Stärkste nicht, vermochte die Forderung zu erfüllen. Darauf nahm der kranke Mann das Bündel, löste es und brach jeden einzelnen Stab mit seiner schwachen Hand entzwei und vollbrachte, was den jungen, gesunden und kräftigen Händen unmöglich gewesen. Das Auge des sterbenden Mannes schloß sich, ohne daß er seine letzte That durch irgend ein Wort begleitet hätte; aber seine Söhne hatten ihn vollkommen verstanden, befolgten die empfangene Lehre und waren gegen die Angriffe all' ihrer Feinde gerüstet, so daß sie in Frieden lebten und glücklich waren. — Wie gesagt, — es ist diese Erzählung nur für Kinder berechnet, doch sie enthält bei aller Einfachheit und Naivität eine so große Moral, daß sie auch für Erwachsene und selbst für eine große Nation, in der gehörigen Weise beherrigt, von Nutzen sein kann. Hätten die Klein- und Mittelstaaten Deutschlands sie recht erwogen: es würden nicht wieder Thatfachen, wie wir sie so eben erlebt, zu beklagen sein. Der jüngste Antrag ist wahrlich nicht der Art, um sich ihn aus dem klaren Verstande des Nordens erklären zu können; er erscheint vielmehr ganz so, als wäre er aus der Gefühlüberschwenglichkeit des Südens in unserem Vaterlande entsprungen. Was es aber mit dieser und ihrem in alle Winde ausgesaunten Patriotismus zu bedeuten, darüber belehren uns am besten die Resultate der Kriegsbereitschaft in Baiern. Während man dort seit Wochen unablässig ein wildes Kriegesgeschrei erhoben und die Meinung verbreitet hat, als wolle der kleine Volksstamm direct nach Paris marschiren, um dort auf Grund des guten Rechts der Oesterreicher den Frieden zu dictiren, hat sich herausgestellt, daß dem Kriegslustigen Lande an allen Ecken und Enden fehlt, was unter jeder Bedingung zu kriegerischen Unternehmungen nöthig ist. — Indessen zeigt sich in Preußen, wo man weislich alle Expectorationen eines überschwenglichen und

dabei so schlecht motivirten Kriegsenthusiasmus unterlassen hat, eine Bereitschaft, vermöge welcher man im Stande ist, jeden Augenblick die Bundespflichten zu erfüllen.

Dieser Umstand ist geeignet, unsern Blick auf den Staat zu lenken, in dessen Organisation einzig und allein die Hoffnung auf eine deutsche Einheit begründet liegt. Dieser Staat ist Preußen. In ihm wird aus dem Innern heraus die deutsche Einheit geboren werden. — Jeder, dem ein tieferer Einblick in den Gang der Geschichte vergönnt ist, wird ermessen und wissen, was wir mit diesem Ausspruch meinen. Im Uebrigen aber liegt es auch klar auf der Hand, zu welcher Potenz sich Preußen in der gegenwärtigen Situation Europa's erhoben. Die politische Existenz Preußens ist einzig und allein an die nationale Existenz Deutschlands gebunden. Oesterreich dagegen ist in seinen nationalen Interessen getheilt. Es hat in seinen außerdeutschen Besitzungen einen Schwerpunkt, von welchem aus sich selbst eine sehr gefährliche Machtentwicklung gegen Deutschland entwickeln läßt. Braucht man mehr zu sagen, um zu zeigen, in welchem inneren Zusammenhange Oesterreich mit Deutschland steht? — Dagegen aber bietet Preußens Regierungssystem die beste Bürgschaft für die Verfolgung der höchsten deutschen Interessen, eine Bürgschaft die ihre tiefste Wurzel in dem Bewußtsein des deutschen Geistes, des deutschen Sinnes und der deutschen Gemüthlichkeit hat. Trotz dem Cetera-geschrei, welches im Süden und Norden herrscht, hoffen wir dennoch, daß sich in kurzer Zeit eine vollkommene Harmonie in Deutschland herstellen werde, deren Charakter in jeder Beziehung ein befriedigender Wohlklang ist.

Vom Kriegsschauplatze.

Ueber das Gefecht von Montebello geben die Pariser Blätter bereits sehr detaillierte Berichte, die jedoch zum Theil sich widersprechen. So giebt die „Patrie“ die Zahl der bei dem Kampfe theilhaftig gewesenen Franzosen auf 5000 an, während der „Constitutionnel“ nur von 2500 wissen will. Bekanntlich stellten die ersten Despeschen die Stärke der Franco-Sarden auf 8–10,000 Mann fest.

Nach der „Indépendance Belge“ wäre nicht die Division Forey von den Oesterreichern angegriffen oder überfallen worden, wie es Anfangs hieß, sondern die piemontesische Reiterei hätte, als die österreichische Kolonne vor den Stellungen der Verbündeten erschienen, sich mit derselben in einen Kampf eingelassen, worauf die Belgianen einen Vorstoß gemacht, um die Piemontesen zu unterstützen, und nun sei auch die von General Blanchard befehligte Brigade mit in den hartnäckigen Kampf hineingezogen worden; ein österreichisches Regiment, das sich auf dem Kirchhofe von Montebello verbarrikadirt hatte, sei furchtbar von den neuen gezogenen französischen Kanonen zusammengepöbelt worden, während auf französischer Seite die Chasseurs am meisten gelitten hätten. Die Zahl der Todten und Verwundeten auf Seiten der Franzosen, die offiziell auf 500–600 angegeben wurde, beläuft sich auf fast 1000 Mann.

Wie der „Köln. Ztg.“ aus Bern, 22. Mai, geschrieben wird, hätte man dort eine Privat-Depesche aus Turin, von einer Seite, wo man „ganz genau den Stand der Dinge wissen kann“, — demnach wäre die Affaire bei Montebello keineswegs so günstig für die Franco-Sarden ausgefallen, wie die bis jetzt vorliegenden offiziellen Pariser Berichte glauben lassen. Vielmehr seien die Franzosen in bedenklichster Weise überrascht worden und hätten

nur mit schwerer Einbuße den anfänglichen Verlust wieder einigermaßen decken können.

Die Wiener Blätter sind noch nicht in den Stand gesetzt, ausführlichere Berichte zu geben. Sie begnügen sich daher, deutlich zu machen, was unter einer „forcirten Recognoscirung“ zu verstehen ist, und wie die gegen Montebello unternommene verhältnismäßig einen sehr günstigen Verlauf hatte. So bemerkt die „Destr. Ztg.“ in dieser Beziehung: „Es war aller Wahrscheinlichkeit nach nothwendig geworden, zu erkundigen, wie es denn bei dem Feinde stehe, um seine Absichten kennen zu lernen; das ist im Kriege ohne Opfer nicht möglich, etwa wie man bei einem Schachspiele einen Stein hingeben muß, um des Gegners Reichen aufzulockern, so seine Absichten zu erkennen und sie verhindern zu können. Man nimmt deshalb Recognoscirungen vor. Eine kleinere Truppen-Abtheilung wird vorgeschoben, um den Feind aus seiner Ruhe aufzuscheuchen, ihn dahin zu bringen, daß er seine Reihengestaltung entwickle. Dadurch wird seine ungefähre Stärke und Stellung bekannt. Hält er hartnäckig zurück, so muß man ihn ernstlich angreifen, dann wird dies eine forcirte Recognoscirung. Liegt es im Plane des recognoscirenden Feldherrn, einen Streich zu führen, so wird sehr häufig aus der Recognoscirung eine Schlacht. Bei Leipzig begann Napoleon, bei Verona Scherer, an der Trebbia Macdonald mit einer Recognoscirung. Die Fehler, welche in solchen Fällen gemacht werden können, sind jedoch sehr gefährlich, wie die eben angeführten Beispiele zeigen. Will man auf die Recognoscirung keine Schlacht folgen lassen, so kehrt man, wenn auch mit Verlusten, um. Zum Recognosciren müssen stets tüchtige Führer und Truppen ausgesucht werden, denn sie haben immer gegen eine Ueberzahl zu halten und müssen dann mit dem geringstmöglichen Verlust umkehren. Verluste aber müssen immer erfolgen, das liegt in der Natur der Sache.“

Die „Wiener Ztg.“ meldet folgenden interessanten Zug: „Unter den Vorfällen der letzten Tage finden wir manche tapfere That Einzelner, welche wohl verdient, vor Vergessenheit bewahrt zu werden. So hören wir unter Andern von einem kühnen Reiterstück, das zwei Husaren vom Regiment Graf Haller Nr. 12 gelungen ist. Am 15. Mai fanden drei Gemeine dieses Regiments, von einer Patrouille zurückkehrend, die Stadt Voghera wider ihre Vermuthen von den k. l. Truppen bereits verlassen und sahen sich im Augenblick von dichten Volkshäusern umrungen, von allen Seiten überfallen und gleichzeitig auch von 10 piemontesischen Lanciers angegriffen. Mit bewunderungswürdiger Bravour schlugen sich die braven Husaren Farago und Dosa — nachdem es ihnen unmöglich geworden war, ihren dritten Kameraden vom Tode zu retten, durch die dichten Schaaren durch und gelangten glücklich zu ihrer Truppe zurück. Der Armeekorps-Kommandant F. J. M. Graf Gyulai hat Beiden zur Belohnung für diese muthvolle That die silberne Tapferkeits-Medaille erster Klasse verliehen.“

— Briefe aus Rom vom 22. Mai melden, daß in Cesena ein blutiger Zusammenstoß zwischen den Schweizern und den nach Piemont ziehenden Freiwilligen stattgefunden hat. Mehrere Tödtungen und Verwundungen erfolgten. — Eine Manifestation der Bauern fand unter dem Rufe: „Es lebe der Paps!“ in Faenza statt. Jedoch scheint die Bewegung in demjenigen Theile der Legationen, welcher an Toskana grenzt, um sich zu greifen. — Man meldet aus Neapel vom 21. Mai Abends, daß

Paris, 23. Mai. Die Nachricht von dem Tode des Königs von Neapel hat allgemein die Erwartung hervorgerufen, daß nunmehr die Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen zwischen den Westmächten und dem silianischen Königreich ohne Schwierigkeit erfolgen werde. Das "Pape" widmet dem Ereigniß einige Bemerkungen: "Ferdinand II. hat in einem undankbaren und freudlosen Kampfe, den er gegen die Gefühle und Wünsche Italiens führte, sein ganzes Leben aufgegeben, das er besser hätte anwenden können. Dieser Monarch besaß in der That Eigenschaften, die bei einem Fürsten wesentlich sind. Obgleich an eine fremde Politik geknüpft und an eine unheilvolle Lage gebunden, liebte er sein Volk und war von demselben geliebt. Er war 1848 einer derjenigen Magnaten und zu bekämpfen mußten. Mit Ferdinand II. ist die österreichische Politik in Neapel zu Grabe getragen und wird wahrscheinlich einer italienischen den Platz räumen. Der Herzog von Calabrien, der unter dem Namen Franz I. regieren wird, hat piemontesisches Blut in den Adern. Er ist ein Neffe des Königs von Sardinien. (Das "Pape" ist hier ungenau. Die Mutter des Königs verstorbenen Marie Christine, war eine Tochter des verstorbenen Königs Victor Emanuel I.) Von heute an ist die Politik, die dieser neue Souverain verfolgen muß, durch den Namen seiner zwei vornehmsten Fürstengeber, den General Filangieri und den Fürsten von Ischitella, bezeichnet. Der General Filangieri wurde zu Austerlitz zum Hauptmann ernannt und erhielt seinen Generalsrang aus der Hand des Königs Murat. Der italienischen Unabhängigkeit ergeben, ist er ein Feind der Unordnung und der Rebellion. Er ist deshalb der Mann der Lage.

Die hiesigen Blätter sind ungemein arm an Nachrichten; das Tages-Interesse wird fast ganz von den Berichten aus Piemont in Beschlag genommen; sämtliche größere Blätter haben ihre Berichterstatter in Turin, unter denen sich bis jetzt durch Unbefangenheit und Geist die Berichte auszeichnen, die *Amedeo Achard* im *Journal des Debats* veröffentlicht. Der *Moniteur* zeigt sich in seinen Mittheilungen bis jetzt sehr karg und drückt über die laufenden Tages-Ereignisse nur die Bulletin- und Berichte der offiziellen piemontesischen Zeitung nach.

London, 23. Mai. Die „Times“ stellt heute Betrachtungen über das erste im italienischen Kriege gelieferte Treffen an und bemerkt am Schluss dieses Artikels: „Napoleon III. hat einen großen Vortheil, den Napoleon der Große nur selten besaß — das Meer steht ihm offen. So lange England sein Freund bleibt, ist ihm das Mittel-Meer so viel wie die Eisenbahnen Frankreichs. Er kann seine Truppen jeden Augenblick auf jeden beliebigen Fieck der langen italienischen Küstenlinie werfen, und er kann auf hundert Orten zwischen Livorno und dem Kap Passaro Aufstände erregen und Aufständische bewaffnen. Er ist nicht säumig in der Benützung dieses Vortheils.“

Die „Morning Post“ sagt: „Es verlautet, daß in Wien eine bedeutende Meinungsverschiedenheit in Bezug auf den ganzen Feldzugsplan geherrscht hat. Die bisherigen Bewegungen der österreichischen Armee haben nicht den Beifall des Generals Hefß, des größten Strategen im österreichischen Heere. Sollte er an Graf Gyulay's Stelle treten, so werden die Franzosen mit einem *Rabius Cunctator* zu thun bekommen.“

Die Times bemerkt, Kossuth's Rede besprechend, sein Rath für England, strenge Neutralität zu beobachten, sei gut, aber nur hervorgegangen aus der Besorgniß, England werde sich, wenn es sich entschließen sollte, am Kampfe Theil zu nehmen, auf Oesterreich's Seite stellen. Sie verwerfen den Schwulst und die Utopien Kossuth's, der sich einbilde, mit dem auf die Spitze getriebenen Grundsatze der Neutralität alle Leiden der Menschheit heilen zu können. Kossuth's bis zum halben Wahnsinn getriebener Haß gegen Oesterreich ließ ihn in der That die größten Albernheiten sagen. Wenn man diesen magyarischen Declamator hört, so braucht Oesterreich nur — um seine eigenen Worte zu gebrauchen — in den Abgrund versenkt zu werden, und Europa ist frei und glücklich.

Oesterreich's Verfahren gegen seine vielsprachigen Völkerschaften, namentlich gegen Ungarn, mag zu wünschen übrig lassen; aber ein wahres Glück ist es für alle diese kleinen Völkerschaften, daß sie unter Habsburg's mächtigem Scepter vereinigt sind; sonst würden sie alsbald die Beute eines halbasiatischen Raubers.

Der ministerielle „Morning Herald“ stellt für den Fall, daß England angegriffen werden sollte, ein Bündniß zwischen den Vereinigten Staaten und England in Aussicht.

Der „Observer“ hatte behauptet, daß Lord Derby sich entschlossen habe, Lord Palmerston zum Eintritt in das jetzige Ministerium zu bewegen, und daß Letzterer eine an ihn zu diesem Zweck ergangene Einladung entrückt zurückgewiesen habe. Der „Morning Herald“ aber erklärt die ganze Behauptung für eine „ungeheure Verläumdung“ und fällt dabei heftig gegen Lord Palmerston aus, dem, wie das ministerielle Blatt sich ausdrückt, „seine 76 Sommer weder physische Schwäche, noch einen reiferen Verstand gebracht haben.“ Aus Lord Palmerston's Wahlrede in Tiverton will der „Herald“ den sichern Schluß ziehen, daß der Lord, wenn man ihn aus Ruher läße, dem „Fuhrwasser“ Napoleon's III. folgen und gegen Oesterreich in Italien losziehen würde. Lord Derby sei für strenge Neutralität, Lord Palmerston für einen Weltkrieg. Das Volk möge wählen.

26. Mai. Ihre Majestät die Königin Victoria, Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen und der ganze Hof kommen heute oder morgen nach London, weil die Mutter der Königin sich daselbst unwohl befindet.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 27. Mai. Die Herren Aeltesten der Kaufmannschaft machen bekannt, daß die spanische Regierung für das Haupt-Arsenal in Ferrol außerordentliche Vorräthe von Bauholz, insbesondere von Kug- und Schiffs-Bauholz anzuschaffen beabsichtigt. Wir hören, daß die Summe von 500 Millionen Realen zu diesem Zwecke bestimmt ist.

In Friedrich Schulze's Buchhandlung, zu Berlin ist eine neue Karte des italienischen Kriegs-

schauplatzes von H. v. Dedenroth, welche sich durch Vollständigkeit, Deutlichkeit und Sauberkeit in gleicher Weise auszeichnet, erschienen. Sie ist durch sämtliche hiesige Buchhandlungen zu beziehen und wird unerseits dem Publikum hiermit bestens empfohlen.

In der Nacht von vorgestern auf gestern sind aus dem de Veer'schen Geschäft in Stadtgebiet mehrere metallene Destillations-Geräthschaften gestohlen worden.

Die Minderjährigkeit wird ferner nur noch in wenigen Fällen als Einwand im Wechselprozeß schützen können. Das Obertribunal hat kürzlich entschieden, daß, wenn ein Minderjähriger mit Bewilligung des Vaters ein Geschäft oder einen Beruf treibe, in welchem Wechselverkehr vorkomme, die Bewilligung des Vaters auch zu wechselseitiger Verpflichtung vermuthet werden müsse und deshalb die Minderjährigkeit und väterliche Gewalt der Kraft eines von einem solchen Individuum ausgestellten Wechsels nicht entgegenstehe.

Die trüben Wolken am politischen Horizont üben wie überall im Geschäftsleben, so auch bei uns ihre sehr fühlbare Wirkung. Handel und Verkehr sind sehr beschränkt, das Vertrauen ist geschwächt und Klagen über schlechte Zeiten werden allenthalben laut. Am Uebelsten ist die arbeitende Klasse daran, denn dadurch daß viele in diesem Jahre beabsichtigte Bauten nunmehr unterbleiben oder eine erhebliche Beschränkung erfahren, sind eine Menge von Maurer- und Zimmergesellen, Arbeitsleute u. ohne Verdienst.

Es ist bemerkenswerth, daß jetzt wieder viele Personen aus Preußen nach Rußland übersiedeln. Neuerdings sollen wieder mehrere Gesuche um Auswanderungspässe aus unserer Provinz, namentlich aus den Weichselniederungen, von zum Theil wohlhabenden, meistens dem Bauernstande angehörigen Personen bei den betreffenden Behörden eingegangen sein.

Königsberg. Zwei hiesige Kaufleute, die Kommerzienräthe Frisch und Bittich, meldet die Volkszeitung, haben der preussischen Regierung einen Schraubenampfer für militairische Zwecke als Geschenk angeboten. Die allerhöchste Entscheidung über die Annahme dieser patriotischen Gabe ist noch nicht erfolgt.

Braunsberg. Se. Excellenz der Staatsminister von Auerwald verweilte am 20. und 21. d. M. in dem benachbarten Beblenhof und Schlobden mit Besuche bei seiner Gemahlin und seinem Schwiegervater, dem Grafen zu Dohna, und reiste am 22. wieder nach Berlin zurück.

Bromberg. Wir erwähnen, daß ein Jögling des hiesigen Gymnasiums, studiosus med. Rosenthal (ein Bruder des hiesigen Expeditors) zum Assistenten an dem physiologischen Laboratorium in Berlin designirt ist und von dem Verein deutscher Aerzte in Paris zur Anerkennung seiner Leistungen im Gebiete der Electrophysiologie einen Preis von 100 Thlr. und eine goldene Medaille erhalten hat. (Br. W.)

Vermischtes.

In den Vereinigten Staaten hat die Zahl der jährlichen Hinrichtungen eine furchtbare Höhe erreicht. Fast jeden Tag hört man von neuen Todesurtheilen. In New-Orleans wurden kürzlich 3 Mörder, in Baltimore 4 Verbrecher gleichzeitig gehängt: wollte man aber mit allen mordlustigen Rowdies nach strengem Recht verfahren, so würde man jeden Baumweig zum Galgen umwandeln müssen.

Das deutsche Volk ist in wenigen Stücken so einig, als in seinen Gefühlen in Bezug auf zwei im Jahre 1769 geborene Männer: in seiner Sympathie für Alexander von Humboldt und in seiner Antipathie gegen Napoleon. Beide Gefühle, Sympathie und Antipathie, haben im Jahre 1859 Gelegenheit erhalten, lebhafter und einhelliger als je zur Erscheinung zu kommen: durch das Ableben des edlen Vertreters der Humanität und der Wissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts und durch das Wiedererwachen des verhassten Ehrgeizes der jedem Völkerfortschritte feindlichen Napoleone. Berlin hat in einer und derselben Mai-Woche zwei Demonstrationen gesehen, die von des deutschen Volkes Dank- und Gefühlsweise ein bedeutungsvolles Zeugniß sind: zuerst die unter der Theilnahme von Hunderttausenden, vom Höchsten bis zum Niedersten, vor sich gegangene Leichenfeier Alexander's v. Humboldt und sodann die einmüthige Verurtheilung Na-

poleonischer Tendenzen durch den weithin vernehmlichen Mund der beiden Häuser des preussischen Parlaments. Was in dieser Mai-Woche an kräftiger, vaterländischer Gedanken-Saat ausgestreut worden, das wird hoffentlich Früchte für das gesammte Deutschland tragen! Für die Wahrung deutscher Ehre sorgen unsere deutschen Heere. Und was Humboldt's Leben betrifft, so können wir dem deutschen Volke vorläufig keine bessere Erinnerung an dasselbe empfehlen, als die soeben in Leipzig, im Format und zum Preise der Corta'schen deutschen Volksbibliothek erschienene Lebensbeschreibung des Heimgegangenen aus der Feder von Dr. Hermann Klenke. Dieselbe ist, wie es einem Buche geziemt, das dem Volke zur Lehre und Unterhaltung dienen soll, eben so faßlich und konzis, als liebevoll eingehend in die Ideen des Verewigten, über dessen großes Verdienst um die Erweiterung der Grenzen der menschlichen Erkenntniß in diesem Buche die anschaulichste Darstellung geliefert wird. Wir gestehen, daß wir selbst, die wir Humboldt's Leben aus seinen Werken und durch seine edle Persönlichkeit kennen, dieser Biographie von dem Beginn des Lebens in dem stillen lieblichen Tegel und unter den bedeutungsvollen Einflüssen Joachim Heinrich Campe's und Christian Kunth's bis zur Vollendung des „Kosmos“ mit Spannung und Theilnahme gefolgt sind.

Theodor Mundt entwirft in seinen Skizzen aus Piemont und Rom, (1859 erschienen), folgendes Bild des Königs von Sardinien:

Victor Emanuel II. heißt es S. 73, ist noch ein jugendkräftiger Herr, der eben erst das vierunddreißigste Jahr erreicht hat und dem an persönlicher Tapferkeit kaum irgend ein Kriegsmann oder Fürst voranziehen möchte. In der Schlacht sieht er mit der unbändigen Wildheit eines Indianer-Häuptlings, und auf seinem Gesicht liegt der Stempel einer unendlichen Kühnheit, die aber zugleich den braven, nur den Sieg wollenden Soldaten verräth. Von seinem Vater mit großer Strenge erzogen, hatte er von frühester Jugend an sein Herz vorzugsweise an das Waffenhandwerk gehängt, und Pferde und Jagd machten seine Lieblingsfreuden aus. Seine Verwegenheit, mit der er sich kopfüber in alle Affairen hineinstürzt, und in der er, ohne jede Rücksicht auf die Umstände, leicht das Aeußerste hervorruft, läßt ihm leicht dasselbe Schicksal prophezeien, das seinen Vater in derselben Frage mit Ehre und Krone scheitern ließ. Die Situation, in die er sich neuerdings mit Frankreich und Rußland eingelassen, und die von ihm mit aller Festigkeit in ihre äußersten Konsequenzen hineingeführt werden wird, trägt für ihn die Abdankung eben so sicher in ihrem Schooß, als dieselbe das unvermeidliche Loos seines Vaters geworden war. Victor Emanuel war der eigentliche Held der Schlacht von Solto gewesen und, heldenmüthig an der Seite Carlo Albertos kämpfend, entschied er hier durch seine unvergleichliche Bravour und durch seine Wunden, die er im heißen Kampfe empfing, den Sieg, und man würde damals durch diesen ritterlichen und manneskräftigen Prinzen an das berühmte Wort erinnert, welches einst Philibert Emanuel gesprochen, indem er Italien eine Artischocke genannt hatte, die man verstehen müsse, Blatt für Blatt zu verspeisen. Man sagte damals, daß die Artischocke Philibert Emanuel's jetzt ihren Mann gefunden habe, dem es wohl gelingen werde, mehrere Blätter auf einmal von dieser kostbaren Frucht zu verzehren. In der verhängnißvollen Schlacht von Novara führte er mit der tollkühnen Tapferkeit, die ihn überall auszeichnete, seine Brigade in das dichteste Feuer, und wagte noch taufendfüßig sein Leben, während Carlo Alberto, aus der Schlacht tretend, schon die schmerzvolle Entscheidung in seiner Seele trug. . . . Etwas Theatralisches und Hochfahrendes soll stets mit dem ritterlichen und kriegstapferen Wesen Victor Emanuels auch in der Schlacht verbunden gewesen sein. Seine Portraits sprechen diesen Charakter sämtlich in den verschiedensten Nuancen des Hochmuths, des selbstbewussten Stolzes, des Troges auf seine geschichtliche Bestimmung, aus, wobei der hintenüber zurückgeworfene, herausfordernde Kopf einen besonders eigenthümlichen Ausdruck giebt. In dieser trohigen, sich durchaus nicht für überwunden bekenneuden Stellung will man ihn auch nach der Schlacht von Novara, nachdem Alles verloren war, bei einer Zusammenkunft mit dem Marschall Radetzky, die auf einem Pächterhofe bei Signale stattfand, beobachtet haben. Dorthin war Victor Emanuel auf seinem wilden Roß hinausgeritten, und den Huf mit Reiterfedern geschmückt, stolz aufgerichtet, in ungarischem Kostüm und die gewaltigen Schnurrbartflügel sich streckend, stand er dem alten gebückten Radetzky gegenüber, der die Schlacht gewonnen, der aber vor seinem besiegten und doch hochfahrenden Gegner beinahe das Ansehen gewann, als habe er demüthig um Verzeihung zu bitten, und dies durch sein lebenswürdiges Lächeln, das auf den Wangen des Feldmarschalls leuchtete, fast zu erkennen gab.

Mit Hinsicht auf den gegenwärtigen Kampf in Italien möchten vielleicht einige statische Angaben über die Sterblichkeit im Kriege nicht ohne Interesse sein. Zunächst ist es eine erfahrungsmäßig feststehende Thatsache, daß selbst in den blutigsten Kriegen in der Regel unvergleichbar mehr Menschen durch Krankheiten, Strapazen, Mangel und Entbehrung fortgerafft werden, als durch die feindlichen Waffen. So starben in den 41 Monaten des englisch-spanischen Krieges an Krankheiten 24,930 Soldaten, an Wunden nur 8999. Bei

der englischen Expedition nach Balchern (1809) fielen bei einem Effectivstande von 39,219 Mann durch feindliche Waffen 217; dagegen starben an Krankheiten vom 28. August bis 23. Dez. 4175; die Zahl der Erkrankten betrug 26,846. Während des Krimkrieges kamen im Februar 1855 von der englischen Armee um: vor dem Feinde 7, an Krankheiten im Lager 1407, in Spitälern 660. Die Gesamtsumme der Verluste an Todten und Versprengten während des siebenjährigen Krieges (16 Hauptschlachten; — 3 Corps zu Grunde gerichtet — 5 Besatzungen verloren) giebt Friedrich II. in der Histoire de mon temps auf 180,000 Mann an, die seiner Verbündeten auf 160,000 Mann. Die Verluste seiner Gegner berechnete der König wie folgt: Oesterreicher, welche in 10 Hauptschlachten kämpften und 3 Besatzungen einbüßten, 140,000 M.; Russen in 4 Schlachten nebst Verlusten auf dem Marsch 120,000 Mann; Franzosen ca. 200,000 M.; Schweden 25,000 Mann. Zusammen 513,000 M. — In dem 22jährigen Kriege Englands gegen Frankreich wurden nach amtlichen Berichten von der englischen Armee 19,796 Mann (jährlich 899) getödtet, und verwundet 79,709 (jährlich 3623). — Der Verlust in den blutigsten Schlachten war:

	Todte	Verwundete
bei Waterloo	1771	5889
„ Salamanca	388	2714
„ Vittoria	501	2807
„ Talavera	670	3406
„ Trafalgar	449	1214.

In der Schlacht von Borodino kämpften 104,000 Russen und 123,000 Franzosen. Die Verluste betrugen bei den Russen: 52,000 und bei den Franzosen 28,000 Todte.

Der Schlachtenmaler Eugen Adam hat sich in das österreichische Hauptquartier begeben.

Zur Zeit befindet sich in Stettin ein armenischer Arzt, welcher im Auftrage der russischen Regierung Deutschland bereist, um dessen bedeutende Mineralquellen und Wasserheilanstalten zu besuchen.

Ein Ungar, Herr Leon Humar, hat, der Brüsseler „Emancipation“ zufolge, in einem öffentlichen Concert im Nationaltheater mittelst electrischer Drähte auf fünf verschiedenen Pianos zu gleicher Zeit gespielt. Die Batterie, welche die Drähte in Thätigkeit setzte, befand sich in einem anstößenden Zimmer. Ein Korrespondent des Mechanic's Magazine hat schon früher auf die Möglichkeit einer solchen Veranstaltung hingewiesen.

Die Zeitumstände wirken auch schon in der Bühnenwelt. Aus Frankfurt a. M. wird der „Sp. Zig.“ berichtet, daß Frä. Marie Seebach dort vor leeren Bänken gespielt habe.

[Börsengespräch.] Cohn: Nun, Meyer, was sagen Sie zu den Nachrichten vom Kriegsschauplatz? Meyer: Ach Gott, lassen Sie mich gehn! In Italien ist der Kriegsschauplatz und die Leute fallen wie die Fliegen in Wien, Leipzig, London und Berlin! (Ref.)

Meteorologische Beobachtungen.

Mai.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-ßoll u. Lin.	Thermometer des Luft. nach Reaumur.	Thermometer des Wasser. nach Reaumur.	Wind und Wetter.
26	4 28"	2,12"	+24,3	+22,7	+23,3 Ost. ruhig, hell u. schön.
27	8 28"	3,03"	17,8	17,4	15,7 do. ganz still, do.
	12 28"	3,18"	21,2	20,4	18,6 do. mäßig, do.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 27. Mai. 40 Last Weizen 136pf. fl. 555, 130pf. fl. 492. 34 Last pol. Roggen fl. (?). 45 Last pol. Gerste 108pf. fl. 229, 100pf. fl. 210. 15 Last pol. Futtererbsen von fl. 310—363.

Schiffs-Nachrichten.

Gesegelt von Danzig am 26. Mai: J. Mikkelsen, Eyllens Haab, n. Bergen, m. Getr.

Gesegelt am 27. Mai: A. Satter, Gertruda, n. Leith; R. Scheel, Kenn. Ringsford, n. Grangemouth; C. Rikow, Maria, n. Solberg; A. Klontje, Gört Cornelius, n. Amsterdam, u. P. Finkelsen, Goode Hoop, n. Norwegen, mit Getreide. Wieder gesegelt: F. Karfen, Gefion, n. Riga. Angekommen am 26. Mai: H. Corporal, Alida, v. Hartlepool, m. Kohlen. D. Petersen, Neptunus, u. P. Maurizen, Louise, v. Svendsborg, mit Ballast. J. Clartson, Ellen, u. H. Maas, Jac. Lucretia, v. Kopenhagen, mit Ballast. J. Hansan, Familiens Haab, v. Kiel, mit Eisen.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause: Der Prem.-Lieutenant im 8. Ulanen-Regt. u. Adjutant der 2. Division Hr. v. Blankensee a. Danzig. Die Hrn. Kaufleute Michaelis, Abraham und Tobias a. Berlin, Stadt a. Leith und Jabs a. Tiflis. Hr. Sägemühlens-Besitzer Eikema a. Carolinensuhl.

Schmelzers Hotel:

Die Hrn. Kaufleute Komarsky a. Berlin u. Grundmann a. Dresden. Hr. Partikulier v. Sedesky a. Raumburg. Hr. Goldarbeiter Frige a. Leipzig. Hr. Fabrikant Jacobson a. Stettin. Hr. Gutsbesitzer Rehling a. Mariowo i. d. Prov. Posen.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Gutsbesitzer v. Bernuth a. Rabthen, Schieffermann a. Langenfeld und Rarkusch a. Hermsdorf. Hr. Buchhalter Hartmann a. Stolp. Der prakt. Arzt Hr. Gleischhauer a. Stettin. Hr. Prem.-Lieut. v. d. Solz a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Lade a. Leipzig und Meyer a. Breslau.

Reichhold's Hotel

Hr. Gutsbesitzer Leinweber a. Gr. Krebs. Hr. Referendar Dekowski a. Marienwerder. Hr. Schieferdeckermeister Pletschmann a. Bromberg. Hr. Matrose Liedeke a. Stettin.

Hotel d'Olive:

Frau Gutsbesitzerin v. Wolke n. Kam. a. Rübenhoff. Die Hrn. Kaufleute Silberstein a. Berlin u. Mohrbach a. Königsberg.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Kaufmann Rudzik a. Stettin. Hr. Thierarzt Künstler a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Hr. Geschäftsführer Wolff a. Bromberg. Hr. Inspector Fischer a. Graubenz. Die Hrn. Kaufleute Sander a. Stettin, Reumann a. St. Francisco, Abrahamsohn a. Nadel und Herzog n. Gattin a. Pomm. Stargard.

Zur Oesterreichischen Marine.

Nach einer publicirten Konkurs-Ausschreibung sind für das technische Corps der Oesterreichischen Kriegs-Marine folgende technische Beamtenstellen zu besetzen:

- 1) Ein Inspector mit dem jährlichen Gehalte von 4200 fl. Dest. W. und Einreihung in die VI. Diäten-Klasse.
- 2) Drei Ober Ingenieure mit dem jährlichen Gehalte von 2520 fl. Dest. W. und Einreihung in die VIII. Diäten-Klasse.
- 3) Vier Ingenieure I. Klasse mit dem jährlichen Gehalte von 1680 fl. Dest. W. und Einreihung in die IX. Diäten-Klasse.
- 4) Sechs Ingenieure II. Klasse mit dem jährlichen Gehalte von 1260 fl. Dest. W. und Einreihung in die X. Diäten-Klasse.
- 5) Sechs Ingenieure III. Klasse mit dem jährlichen Gehalte von 840 fl. Dest. W. und Einreihung in die XI. Diäten-Klasse.
- 6) Vier Eleven mit dem jährlichen Adjutum von 200 fl. Dest. W. und Einreihung in die XII. Diäten-Klasse.

Außerdem haben die Schiffbau-Beamten noch Anspruch auf Quartier, auf Reise-Auslagen, Diäten, Seesulage im Falle einer Einschiffung etc. Das Nähere darüber, wie über die ferneren Bedingungen, den Wirkungskreis u. s. w. erfährt man hier in Danzig beim

K. K. Oesterreichischen Consulat.

Baedeker's Reisehandbücher

mit Spezialkarten u. Städteplänen sind in den neuesten Ausgaben vorrätig bei

Léon Saunier,

Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur. Langgasse 20. nahe der Post. In Elbing Alter Markt Nr. 38.

Berliner Börse vom 26. Mai 1859.

	St. Brief.	Geld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4 1/2	87 1/2
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	—
do. v. 1856	4 1/2	—
do. v. 1853	4	—
Staats-Schuldscheine	3 1/2	73 1/2
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	100 1/2
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	71 1/2
Pommersche do.	3 1/2	78 1/2
Posen'sche do.	4	83 1/2
Posen'sche do.	4	—

	St. Brief.	Geld.
Posen'sche Pfandbriefe	3 1/2	—
do. neue do.	4	—
Westpreussische do.	3 1/2	70 1/2
do. do.	4	77 1/2
Danziger Privatbank	4	64 1/2
Königsberger do.	4	69
Magdeburger do.	4	61 1/2
Posen'sche do.	4	60 1/2
Pommersche Rentenbriefe	4	81 1/2
Posen'sche do.	4	—

Weiss' Garten (früher Dirschauer) am Olivaer Thor.

Sonnabend, den 28. Mai:

II. Abonnements - Concert.
Ouverture zu „Euryanthe“ von Weber. Sinfonie militaire von Haydn. Ouv. zu „Iphigenie“ v. Gluck. Chor aus „Tannhäuser“. Ouverture zu „Die Fingals-Höhle“ von Mendelssohn. Sinfonie Es-dur von Mozart.

Familien-Billets zu 3 Personen für 15 Sgr. sind 4. Damm Nr. 2 zu haben. An der Kasse 7 1/2 Sgr. à Person. Anfang 6 Uhr.

H. Buchholz.

Musikmeister im 4. Inf.-Regt.

Garantie der Richtigkeit.

Dr. Borchardt's

Kräuter-Seife

Dr. Hartung's

Chinarinden-Oel

und

Kräuter-Pomade

Dr. Guin de Boutemard's

ZAHN-PASTA

Vegetabilische

Stangen - Pomade

A. Sperati's

HONIG-SEIFE

Dr. Koch's

Kräuter-Bonbons

Obige durch ihre anerkannte Richtigkeit und Solidität so beliebt gewordene Artikel sind zu den bekannten Fabrikpreisen in dem alleinigen Lokal-Depot der Stadt Danzig, bei Herrn

W. F. Burau, Langgasse 39, zu haben.

Feuerversicherungsbank für Deutschland in Gotha.

Nach dem Rechnungsabslusse der Bank für 1858 beträgt die Ersparnis für das vergangene Jahr **66 2/3 Procent** der eingezahlten Prämien.

Jeder Banktheilnehmer im Bereich der Agentur des Unterzeichneten erhält diesen Antheil nebst einem Exemplar des Abschlusses sofort ausbezahlt und findet die ausführlichen Nachweisungen zu letzterem zu seiner Einsicht bereit.

Denjenigen, welche dieser gegenseitigen Feuer- versicherungsanstalt beizutreten geneigt sind, giebt der Unterzeichnete bereitwillig desfallige Auskunft und vermittelt die Versicherung.

Danzig, den 25. Mai 1859.

C. F. Pannenberg,

Comptoir: Neugarten No. 17.

Den ächten Petschischen Apfelwein empfing und offerirt zur Kur sowie zur Rathschaale und Limonade zum billigsten Preise **C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.**